

Charlotta Sophie Sippel & Martin Wieser

Editorial



psychosozial

45. Jahrgang, Nr. 3, 2022, Seite 5–8

Psychosozial-Verlag

DOI: [10.30820/0171-3434-2022-3-5](https://doi.org/10.30820/0171-3434-2022-3-5)



Impressum

psychosozial

45. Jg. (2022) Heft III (Nr. 169)

<https://doi.org/10.30820/0171-3434-2022-3>

ISSN (Print-Ausgabe): 0171-3434 · **ISSN (Online-Ausgabe):** 2699-1586

<https://www.psychosozial-verlag.de/ps>

HerausgeberInnen: Michael B. Buchholz, Pradeep Chakkarath, Oliver Decker, Jörg Frommer, Benigna Gerisch, Rolf Haubl, Marie-Luise Hermann, Vera King, Carlos Kölbl, Joachim Küchenhoff, Jan Lohl, Katja Sabisch, Jürgen Straub, Hans-Jürgen Wirth und David Zimmermann

Ehemalige HerausgeberInnen: Hellmut Becker, Dieter Beckmann, Iring Fetscher, Hannes Friedrich, Hartmut von Hentig, Albrecht Köhl, Annegret Overbeck, Horst-Eberhard Richter, Hans Strotzka, Ambros Uchtenhagen, Eberhard Ulich, Jürg Willi, Gisela Zenz und Jürgen Zimmer

Mit Heft I/2014 fusionierte die Zeitschrift *Psychotherapie & Sozialwissenschaft* mit der Zeitschrift *psychosozial*.

Ehemalige HerausgeberInnen der Zeitschrift *Psychotherapie & Sozialwissenschaft*: Jörg Bergmann, Brigitte Boothe, Michael B. Buchholz, Oliver Decker, Jörg Frommer, Bernhard Grimmer, Martin Hartung, Marie-Luise Hermann, Tom Levold, Kathrin Mörtl, Annegret Overbeck, Jürgen Straub, Ulrich Streeck und Stephan Wolff

Geschäftsführende Herausgeberin und Redaktion: Dr. Marie-Luise Hermann, Rychenbergstr. 26, CH-8400 Winterthur, E-Mail: mlhermann.praxis@bluewin.ch

Abo-Verwaltung: Telefon 06 41 - 96 99 78 18, E-Mail: aboservice@psychosozial-verlag.de

Verlag: Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG, Walltorstraße 10, D-35390 Gießen

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de, www.psychosozial-verlag.de

Umschlaggestaltung: nach Entwürfen des Ateliers Warminski, Büdingen

Umschlagabbildung: Gabriele Stötzer, *Abwicklung. Der Beweis, dass ich noch da bin - Abdruck meines Körpers auf einer Wand*, 1983/Heike Stephan, Foto: künstlerische Aktion *Abwicklung*, 1983 © VG Bild-Kunst, Bonn 2022. Quelle: Akte von Gabriele Stötzer, Stasi-Unterlagen-Archiv. Signatur: AOPK 1753/86, BStU Erfurt, OV Toxin, Band 4, S. 18.

Satz: metiTec-Software, www.me-ti.de

Bezugsgebühren: Für das Jahresabonnement EUR 59,90 (inkl. MwSt.) zuzüglich Versandkosten. Studienendenabonnement 25% Rabatt (inkl. MwSt.) zuzüglich Versandkosten. Lieferungen ins Ausland zuzüglich Mehrporto. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis acht Wochen vor Beendigung des Bezugszeitraums erfolgt. Preis des Einzelheftes: EUR 19,90.

Bestellungen richten Sie bitte direkt an den Verlag oder wenden Sie sich an Ihre Buchhandlung.

Anzeigen: Anfragen bitte an: anzeigen@psychosozial-verlag.de

Copyright: © 2022 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG, Gießen

Erscheinungsweise: Viermal im Jahr

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Manuskripte: Die Redaktion lädt zur Einsendung von Manuskripten ein. Vor der Veröffentlichung durchlaufen die Beiträge ein Peer-Review-Verfahren. Mit der Annahme des Manuskriptes erwirbt der Verlag das ausschließliche Verlagsrecht auch für etwaige spätere Veröffentlichungen.

Datenbanken: Die Zeitschrift *psychosozial* wird regelmäßig in der Internationalen Bibliographie der geistes- und sozialwissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur (IBZ – De Gruyter Saur) und in der Publikationsdatenbank PSYINDEX des Leibniz-Institut für Psychologie/Leibniz Institute for Psychology (ZPID) erfasst.

CIP-Einheitsaufnahme der Deutschen Bibliothek: Psychosozial. – Gießen: Psychosozial-Verl. Erscheint jährlich viermal – Früher im Rowohlt-Taschenbuch Verl., Reinbek bei Hamburg, danach in der Psychologie Verl. Union, Beltz Weinheim. – Erhielt früher Einzelbd.-Aufnahme. – Aufnahme nach 53. Jg. 16, H. 1 (1993).

Psychologie, Repression und Aufarbeitung: Widersprüchliche Erinnerungen an die DDR

Editorial

Charlotta Sophie Sippel & Martin Wieser

psychosozial 45. Jg. (2022) Heft III (Nr. 169) 5–8

<https://doi.org/10.30820/0171-3434-2022-3-5>

www.psychosozial-verlag.de/ps

Auch im vierten Jahrzehnt nach dem Zusammenbruch der DDR bleibt die kollektive Erinnerung an die größte Zäsur der deutschen Nachkriegsgeschichte seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs widersprüchlich und konfliktgeladen. Schon kurz nach der Wiedervereinigung hatte May Ayim, Schriftstellerin und Aktivistin der afrodeutschen Bewegung, auf das Schicksal derjenigen hingewiesen, die nicht zu den fahenschwenkenden Massen gehörten, die auf der Mauer tanzten. »Als die Mauer fiel, freuten sich viele«, notierte Ayim (2012, S. 54), doch »anderen wurde es schwindelig«. Während sich für die einen die Schranken gen Westen öffneten, sahen sich die »anderen« während der »Baseballschlägerjahre« Anfang der 1990er Jahre mit einer unvorhergesehenen Entladung an rassistisch motivierter Diskriminierung und gewalttätigen Ausschreitungen konfrontiert. Gerade diejenigen, die einst zum wirtschaftlichen Erhalt des sozialistischen Staates in die DDR geholt worden waren, traf der Verlust ihres Arbeitsplatzes und ihrer Aufenthaltserlaubnis, aber vor allem auch die Botschaft, nicht Teil des vereinigten Deutschlands zu sein, besonders hart.

Doch auch für die einstigen Zuträger und Wächter des SED-Staates hatte sich nach 1989 der Wind gedreht, ihre Parteiabzeichen und Uniformen fanden sie nun als Antiquarien auf den ostdeutschen Flohmärkten wieder. Wer die Zeichen der Zeit nicht rechtzeitig erkannt hatte, sah sich an den Pranger der Geschichte gestellt, die Profiteure der Abwicklung der DDR-Wirtschaft wurden nun als »Wendehälse« ange-

feindet. Auf die Verheißung Helmut Kohls von den herannahenden »blühenden Landschaften« folgte die Abwicklung der Volkseigenen Betriebe, von der wenige profitierten und viele in die Arbeits- und Orientierungslosigkeit geworfen wurden. So zirkulieren im Osten seit über drei Jahrzehnten längst nicht nur die stolzen Erinnerungen an die demonstrierenden Menschenmassen, die Honecker und Krenz, SED und MfS gestürzt hatten, sondern viele widersprüchliche »Geschichten von Hoffnung und Enttäuschung, Freude und Trauer, Aufbruch und Wut, Erfolg und Niederlage, Verrat und Beistand aus der DDR und den 1990er Jahren« (Kowalczyk, 2019, S. 14).

Die ostdeutsche Psychologie durchlief nach 1989 ebenfalls einen tiefgreifenden Wandel. Zwar hatte sie sich auf praktischer Ebene ab den 1960er Jahren in den Kliniken, der Industrie und den Schulen der DDR einigermaßen konsolidiert, doch war sie über ein Nischendasein im Kanon der sozialistischen Wissenschaften kaum hinausgekommen. Nun traten Psychotherapeut:innen wie Hans-Joachim Maaz (1990) oder Annette Simon (1995) an die Öffentlichkeit, um sich selbst und ihrem Publikum die Höhen und (Un)Tiefen der ostdeutschen Seele begreiflich zu machen. Zugleich wurde die Funktion des Faches im sozialistischen Staat problematisiert, wurden Fragen und Selbstbefragungen nach dem Beitrag der Psychologie zur Stabilisierung und Destabilisierung des Staatssozialismus erstmals öffentlich verhandelt (Busse, 1996; Schmidt, 1997; Böttcher, 2001). Zweifellos genossen Psycholog:innen in

der DDR ein Bildungsprivileg, das dem Großteil der Bevölkerung verwehrt geblieben war. Trotzdem waren auch sie nicht vor Drangsalierungen durch die Parteiorgane und Überwachungsmaßnahmen durch ihren Geheimdienst geschützt. Im Falle der Psychologiestudenten Hans-Eberhard Zahn und Jürgen Fuchs reichten die Repressionsmaßnahmen bis zur Verhaftung und mehrmonatigen Vernehmung durch die Staatssicherheit. Dass der Geheimdienst ab den 1960er Jahren seinerseits Psychologen in Dienst nahm, verlieh dem öffentlichen Diskurs um die Rolle der Psychologie in der DDR zusätzliche Brisanz. Sowohl in der Repression als auch im Widerstand, im Zentrum der Macht als auch dort, wo die »unsichtbaren Wunden« (Bomberg, 2015) durch politische Verfolgung wieder geheilt werden sollen, finden wir Spuren der Psychologie. Diese Widersprüchlichkeit macht die Aufarbeitung ihrer Geschichte in der DDR zu einem herausfordernden Unterfangen: Das Spektrum der Diagnosen reicht von der Psychologie als »Zersetzerin der Seele« (Behnke & Fuchs, 1995; Rzesnitzek, 2020) bis zum Bild einer Disziplin, die gegen alle ideologischen Vereinnahmungsversuche darum kämpfte, ihre wissenschaftliche Integrität und Autonomie zu verteidigen (Schönpflug & Lüer, 2011).

Die Konzeption dieses Themenbandes zielt nicht darauf ab, die aufgezählten Widersprüche in der öffentlichen und innerwissenschaftlichen Erinnerungskultur auf einen Nenner zu bringen oder gar aufzulösen. Vielmehr soll ein breites Panorama von der Wissenschafts- zur Gesellschaftsgeschichte eröffnet werden, um sich der Vielschichtigkeit der Thematik durch den Modus des Fokus- und Perspektivenwechsels anzunähern. Vor diesem Hintergrund zeichnet der Eröffnungsbeitrag von *Henriette Voelcker* die Rolle der Pädagogischen Psychologie in der DDR nach, deren Institutionalisierung sich, entgegen der öffentlichen Proklamation der SED von der bedeutenden Rolle der Erziehungswissenschaften bei der Formung sozialistischer Persönlichkeiten, nur sehr zögerlich vollzog. Zudem zeigt sich für die Autorin im Rückblick eine Eigenlogik der Pädagogischen Psychologie in der DDR, die zwar nicht notwendigerweise als Ausdruck der politischen Opposition gele-

sen werden muss, wohl aber als Hinweis auf einen gewissen Handlungsspielraum der psychologischen Praxis verstanden werden kann. Im Anschluss daran beleuchtet *Martin Wieser* die Entstehung und Entwicklung der Operativen Psychologie an der Juristischen Hochschule Potsdam. Ab Mitte der 1960er Jahre wurden hier, an der größten Ausbildungsstätte für mittlere und leitende Kader im Ministerium für Staatssicherheit der DDR, psychologische Grundlagen und Methoden gelehrt und beforscht, um die Arbeit des Geheimdienstes mit psychologischen Mitteln noch effektiver zu gestalten. Den Konsequenzen der Verwicklung von Geheimdienst und der Bevölkerung in der DDR geht im Anschluss daran *Thekla Bartl* nach. Auf Grundlage von Interviews mit Zeitzeug:innen sucht die Autorin nach dem individuellen und kollektiven Verständnis von Schuld und Aufarbeitung im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der Namen von rund 4.500 ehemaliger IM in Halle im Sommer 1992. Die Analyse weist nicht nur auf die Hürden hin, die mit der Suche nach Verständigung und Vergebung verbunden sind, sondern zeigt auch, wie verschlungen das Verhältnis der individuellen Biografien mit der kollektiven Erinnerung an Schuld verbunden ist, ein Verhältnis, das zwischen den Generationen immer wieder neu ausgehandelt werden muss.

Dass die kollektive Erinnerung an die DDR auch nie losgelöst von Machtverhältnissen und Strukturen des »hegemonialen Nicht-Hörens und des Ignorierens anderslautende[r] Wahrnehmungen, Erfahrungen und Stimmen« (Thomas & Virchow 2018, S. 62) betrachtet werden kann, unterstreichen die drei folgenden Beiträge. Der Beitrag von *Charlotta Sophie Sippel* beleuchtet die Erfahrungen und Erinnerungen der lesbisch-bisexuellen Künstlerin Gabriele Stötzer in der unabhängigen Kunstszene der DDR, die von IM-Bespitzelung und Maßnahmen der Zersetzung betroffen war. Im Zentrum der biografischen Studie stehen die Aushandlungsprozesse der Künstlerin zwischen Eigenwilligkeit und Anpassung, Körperlichkeit und Verletzlichkeit sowie Repression und Handlungsmacht – und es wird deutlich, wie politisch das Private auch in der DDR war. *Tom Drechsel* zeichnet

am Beispiel der »Cabana-Bewegung« in Ostberlin Ende der 1980er Jahre nach, wie die Vertragsarbeiter:innen in der DDR trotz staatlicher Restriktionen Kritik an ihren Lebensumständen ausüben konnten und sich jenseits staatlicher Strukturen selbst organisierten. Auf Grundlage von biografisch-narrativen Interviews rekonstruiert im Anschluss daran *Ines Grau* die Erinnerungen von Arbeiter:innen aus Mosambik an die DDR und ihren stark reglementierten Alltag zwischen Wohnheim und Betrieb, sowie ihre individuelle und kollektive Suche nach Orientierung in einem fremd gebliebenen Land.

Das Themenheft wird begleitet und umrahmt von künstlerischen Bild- und Textbeiträgen von *Manfred May* und *Gabriele Stötzer*. Beide mussten aufgrund ihrer »feindlich-negativen« Haltung in der DDR über viele Jahre hinweg politische Repressionen erleiden. Aufgrund ihrer politischen Haltung wurden sie zum Ziel von Maßnahmen der »Zersetzung« durch die Staatssicherheit und im Falle Stötzers verhöört, inhaftiert und verurteilt. Beiden sei für ihre Bereitschaft, bei der Zusammenstellung des Heftes mitzuwirken, besonderer Dank ausgesprochen.

Literatur

- Ayim, M. (2012). Das Jahr 1990: Heimat und Einheit aus afro-deutscher Perspektive. In P. Piesche (Hrsg.), »*Eurer Schweigen schützt euch nicht.*« *Audre Lorde und die Schwarze Frauenbewegung in Deutschland* (S. 53–68). Berlin: Orlanda.
- Behnke, K. & Fuchs, J. (Hrsg.). (1995). *Zersetzung der Seele. Psychologie und Psychiatrie im Dienste der Stasi*. Hamburg: Rotbuch.
- Böttcher, H. R. (2001). *Verstrickt ins 20. Jahrhundert. Zeitzeugnis eines Jenaer Psychologen*. Bucha: Quartus.
- Bomberg, K.-H. (2015). *Verborgene Wunden. Spätfolgen politischer Traumatisierung in der DDR und ihre transgenerationale Weitergabe*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Busse, S. (1996). *Psychologie im Real-Sozialismus. DDR-Psychologen im Interview*. Pfaffenweiler: Centaurus.
- Kowalczyk, S.-I. (2019). *Die Übernahme. Wie Ostdeutschland Teil der Bundesrepublik wurde*. München: Beck.
- Maaz, H.-J. (1990). *Der Gefühlsstau. Psychogramm der DDR*. Berlin: Argon.
- Rzesnitzeck, L. (2020). Vorkämpferin fürs Kollektiv oder »Zersetzerin der Seele«? Zur klinischen Psychologie in der DDR. In E. Kumbier (Hrsg.), *Psychiatrie in der DDR II. Weitere Beiträge zur Geschichte* (S. 161–182). Berlin: be.bra.
- Schmidt, H.-D. (1997). *Texte zwischen Ja und Nein. Selbstbefragung eines DDR-Psychologen*. Bielefeld: Kleine.
- Simon, A. (1995). *Versuch, mir und anderen die ostdeutsche Moral zu erklären*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Schönplflug, W. & Lüer, G. (2011). *Psychologie in der Deutschen Demokratischen Republik: Wissenschaft zwischen Ideologie und Pragmatismus*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Thomas, T. & Virchow, F. (2018). Doing Memory und rechte Gewalt: Erinnern und Vergessen als Praxis und Ausgangspunkt für postmigrantisches Zusammenleben. *Jalta – Positionen zur jüdischen Gegenwart*, 4(2), 60–64.

Die Herausgeber:innen

Charlotta Sophie Sippel studierte Psychologie, Sozialwissenschaften und Dokumentarfilm unter anderem in Berlin, Santiago de Chile und Bern. Sie arbeitet an der Schnittstelle von Wissenschaft, Aktivismus und Kunst aus einer intersektionalen und dekolonialistischen Perspektive. Von 2020 bis 2022 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt »Theorie, Praxis und Konsequenzen der Operativen Psychologie« an der Sigmund Freud PrivatUniversität Berlin mit dem Schwerpunkt Qualitative Methoden und Biografieforchung. Aktuell forscht sie in ihrer Dissertation an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt zu Geografien politischer Gewalt, Körperlichkeit, Körper-Territorien, Trauma und feministischem Widerstand in Lateinamerika mit partizipativ-aktionsorientierten, ethnografischen sowie audiovisuellen und kunstbasierten Methoden.

Martin Wieser ist Assistenzprofessor am Department für Psychologie der Sigmund Freud PrivatUniversität Berlin, wo er im Bereich Theorie und Geschichte der Psychologie lehrt und forscht. Seit Juli 2020 ist er Projektleiter des vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung der Republik Österreich geförderten Forschungsprojekts »Theorie, Praxis und Konsequenzen der Operativen Psychologie« (Projektnr. P 33103).

Oliver Decker, Prof. Dr. phil., Dipl.-Psych., lehrt Sozialpsychologie und interkulturelle Praxis an der Sigmund-Freud-Universität Berlin und ist Direktor des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts sowie des Kompetenzzentrums für Rechtsextremismus- und Demokratieforschung, beide Universität Leipzig. Aus-

wahl letzter Buchveröffentlichungen: *Enhancement* (2021; mit Steffen Elsner, Charlotte Höcker, Susan Winter und Christoph Türcke); *Escape into Authoritarianism* (2022; zusammen mit Elmar Brähler und Johannes Kiess erscheint); im Herbst 2022 erscheint: *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionsformen. Leipziger Autoritarismus Studie 2022* (zusammen mit Elmar Brähler, Aylene Heller und Johannes Kiess).

Kontakt

Charlotta Sophie Sippel
E-Mail: charlotta.s.sippel@gmail.com

Ass.-Prof. Dr. Dr. Martin Wieser
Sigmund Freud PrivatUniversität Berlin
Columbiadamm 10, Turm 9
12101 Berlin
E-Mail: martin.wieser@sfu-berlin.de